

Prof. Dr. Alfred Toth

Notiz zu Thomas von Erfurts „De modis significandi“

1. E. Walther schreibt in ihrer historischen Einleitung zur „Allgemeinen Zeichenlehre“ über Thomas von Erfurts [= Pseudo-Duns Scotus] „De modis significandi“: „Erst durch das Zeichen wird dem Bewusstsein etwas gegenständig; denn das Zeichen weist auf einen anderen Gegenstand hin, wodurch es selbst einen Hinweischarakter, etwas Relationales besitzt“ (1979, S. 18).

2. Damit erhebt sich die Frage: Was kommt zuerst: das Zeichen oder das Objekt? Wenn ein Objekt erst durch das Zeichen von ihm wahrnehmbar ist, muss also das Zeichen primär und das Objekt sekundär sein. Dann aber kann ein Zeichen nicht aus dem Objekt eingeführt sein. Wenn aber umgekehrt das Objekt primär ist, wie es dann durch das Zeichen wahrgenommen werden, wenn dieses zum Zeitpunkt der Wahrnehmung des Objektes ja noch gar nicht aus diesem Objekt eingeführt sein kann?

3. Es erhebt sich jedoch noch eine andere, vielleicht weiter tragende Frage: Wenn der erste Fall stattfindet, d.h. das Zeichen primär und das Objekt sekundär ist, dann müsste das Objekt aus dem Zeichen eingeführt sein, d.h. das Zeichen müsste vorgegeben und das Objekt thetisch eingeführt sein. Wenn hingegen der zweite Fall vorliegt, d.h. das Objekt primär und das Zeichen sekundär ist, dann kann natürlich wie üblicherweise angenommen die Semiose des Objektes zum Zeichen stattfinden, nur stellt sich dann ein viel gravierenderes Problem: der Prozess der Semiose muss dann nämlich vor dem Zeichen primordial sein. Woher rührt er dann aber? Wenn wiederum umgekehrt das Objekt aus dem Zeichen eingeführt ist, wäre die Semiose objektgebunden, d.h. mit dem Objekt gegeben, d.h. die Semiose würde durch das Objekt selbst veranlasst, und Zeichen würden „notwendig“ im Bewusstsein der Subjekte erzeugt, damit die Objekte (via Zeichen) überhaupt wahrnehmbar sind. Das ist eine Theorie motivierter, d.h. nicht-arbiträrer Zeichen, die logisch voraussetzt, dass Objekte keine *facta bruta* sind, sondern dass ihnen Subjektivität inhäriert, also subjektive Objekte oder formale Substanzen, im Grunde also Kenogramme.

Bibliographie

Walther, Elisabeth, Allgemeine Zeichenlehre. 2. Aufl. Stuttgart 1979 11.12.2009